

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 1

Artikel: Die Amerikanerin geniesst das Heute : Erlebnisse einer Schweizer Bauerntochter bei amerikanischen Farmersfamilien
Autor: Baumgartner, Berti
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE AMERIKANERIN GENIESST DAS HEUTE

Erlebnisse einer Schweizer Bauerntochter bei amerikanischen Farmersfamilien

von Berti Baumgartner

VON Washington aus erreichte ich nach einer zweitägigen Fahrt mit dem Greyhound-Bus Lansing die Hauptstadt von Michigan. Eine Assistentin des 4-H Club Staatleiters (4-H Club = Verein der amerikanischen Landjugend) holte mich an der Busstation ab und brachte mich am andern Morgen zu der ersten Familie, bei der ich in den USA wohnen sollte. Wie klopfte mein Herz, als wir nach zwei-stündiger Autofahrt die Hauptstraße verließen und kurz darauf in den Hof einer richtigen amerikanischen Farm einbogen. Ich hatte mir schon vorher einen Satz zurechtgelegt, mit dem ich meine Familie begrüßen wollte. Ich brauchte ihn nicht, denn der Empfang gestaltete sich so unkonventionell, daß mein erster und einziger Gedanke war: «Wenn ich nur den ganzen Sommer über hier bleiben könnte!» Als die Dame, die mich hergebracht hatte, weggefahren war, nahm mich meine «Mutter» bei der Hand und führte mich hinauf in ein nettes Zimmer, das ich während meines Aufenthaltes in diesem Hause bewohnen sollte.

Wie ich in die USA kam

Ich war nämlich durch die IFYE (International Farm Youth Exchange) d. h. durch die Internationale Organisation des Landjugendaustausches zum erstenmal nach Amerika gekommen. Diese Organisation will zur Förderung des Verständnisses und der Beziehungen

der Farmerjugend, und dadurch auch zur Förderung des Friedens beitragen. Die Voraussetzungen, daß man an diesem Austausch teilnehmen kann, sind folgende: 20–30 Jahre alt und unverheiratet. Kenntnis der englischen Sprache. Man muß in der Landwirtschaft aufgewachsen oder zum mindesten eng mit ihr verbunden sein. Die Schweizer verpflichten sich, in Amerika Lichtbildervorträge über die Schweiz, und nach der Rückkehr in der Schweiz Vorträge über Amerika zu halten. Die amerikanischen Familien verpflichten sich dagegen, den Schweizer oder die Schweizerin während 2–3 Wochen als Familienmitglied (nicht Gast und nicht Arbeitnehmer) in ihrer Familie aufzunehmen, mit der näheren Umgebung bekannt zu machen und im Haushalt oder Betrieb mitarbeiten zu lassen.

Das gleiche gilt für die Amerikaner, die in schweizerischen Bauernfamilien Aufnahme finden. Über 40 Länder Europas, Asiens und Afrikas beteiligen sich an der Austauschaktion mit Amerika. Es kommen jährlich vier bis fünf Amerikaner in die Schweiz, und vier bis fünf Schweizer gehen nach Amerika.

Die jungen Schweizer, die sich seit 1949 an diesem internationalen Austausch beteiligten, haben sich zum «Schweizerischen Verein für Landjugendaustausch» zusammengeschlossen, der die gleichen Ziele verfolgt wie die amerikanische Organisation. Bis jetzt fand der Austausch nur innerhalb von Europa statt. Die



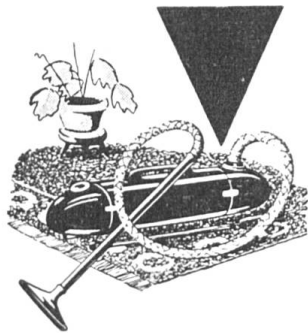
Kaiser Haile Selassie hat in Abessinien eine Reihe fortschrittlicher Reformen eingeführt. Unsere Zeit erlebt bedeutende Reformen auf dem Gebiet der Ernährung. Die Erkenntnis, daß denaturierte und «polierte»

Nahrungsmittel gefährlich sind, setzt sich immer mehr durch. Riso avorio ist vollwertiger Reis, der alle wertvollen Bestandteile enthält.

Riso avorio

Fridor-Comfort

Staubsauger
inkl. Zubehör
nur Fr. 185.—



Im Kaufabonnement monatlich Fr. 16.30
Grosse Saugkraft, radiostörfrei, 1 Jahr
Garantie. Vorführungen in unseren Verkaufsräumen.

Baumann, Koelliker

AG für elektrotechnische Industrie
Sihlstrasse 37 Zürich 1 Tel. 23 37 33

Der mercerisierte Maschinen-Nähfaden URSUS 60/3

ist ausserordentlich gut vernäbar,
hervorragend gleichmässig und
reissfest. 250 Farben. Verlangen Sie
bei Ihrem Detaillisten URSUS!

ZWICKY & CO. WALLISELLEN



Idee ist aber nicht an einen Kontinent gebunden, wir suchen nach neuen Beziehungen im Ausland, aber ebenso sehr nach Schweizerfamilien, die das Werk direkt oder indirekt unterstützen.

In der Schweiz wird die IFYE durch das Eidgenössische Volkswirtschafts-Departement, Abteilung Landwirtschaft, durchgeführt. Hier werden die Schweizer, die nach Amerika gehen können, ausgewählt. Vor meiner Abreise erhielt ich verschiedene Broschüren über die Schweiz und Amerika in deutscher und englischer Sprache, um mich für die Gespräche und Vorträge in Amerika vorbereiten zu können. Außerdem stellte man mir 80 Lichtbilder aus dem Leben der Schweizer Bauern, von Schweizer Städten, von Bergpässen, Aufnahmen aus der typischen Industrie oder der Landwirtschaft zur Verfügung.

Die Milchfarm

Und nun zurück zu meiner ersten Familie. Schon eine halbe Stunde nach meiner Ankunft führte mich meine Gastgeberin in eine Koch-Klasse. Ich fand jedoch nicht eine Schulküche vor, nein, die praktische Amerikanerin probt ihre neuen Kochrezepte gleich an Ort und Stelle, also in der Farmersküche aus. Im gemütlichen Wohnzimmer einer Nachbarin hatten sich etwa zehn Frauen eingefunden, jeden Alters (eine 86jährige Dame in betont jugendlichen Kleidern gehörte dem Kreise an), welche zuerst die Rezepte in bezug auf Gehalt und Anwendung besprachen. Zwischen hinein wurden noch rasch einige Rezepte für eine besonders wirksame Schlankheitsdiät ausgetauscht, und dann gings hinaus in die Küche,



Das Wohnhaus meiner ersten Gastfamilie.

wo in einer Rekordzeit ein Blitzmenu verwirklicht wurde. «Also doch in Amerika», dachte ich, und alles machte mir einen riesigen Eindruck.

Als wir später heimkamen, hatten sich auch die übrigen Familienglieder, der Vater, der Großvater und die 15jährige Tochter eingefunden. Alle hießen mich willkommen und betonten immer wieder, daß ich mich ganz wie daheim fühlen solle, was mir tatsächlich nicht schwer fiel. Einige Zeit nach dem Nachtessen ging ich in mein Zimmer hinauf und wünschte vorher allen eine gute Nacht. Man sah mich etwas erstaunt an; dafür sah ich dann am Morgen die Tochter erstaunt an, die ohne Gruß beim Frühstück erschien und ebenso ohne Gruß das Haus verließ, um zur Schule zu gehen. Als sich das Gleiche am folgenden Tag wiederholte, merkte ich, daß man in Amerika

wohl sehr freundlich ist, doch viele Höflichkeitsformen, die bei uns in Europa selbstverständlich sind, nicht kennt oder wenigstens nicht oft anwendet.

Ein anderer großer Unterschied zur Schweiz, der mir sofort auffiel, war die städtisch anmutende Ausstattung des Farmerhauses. Im geräumigen Wohnzimmer befanden sich behagliche Polstermöbel, ein großer Fernsehapparat und ein Flügel; die Zimmer waren untereinander durchgehend offen. Das gutausgebaute Landhaus war viel größer, als ein ähnlichen Verhältnissen entsprechendes Bauernhaus bei uns, und die Stallungen befanden sich abseits des Hauses, wie das in den USA fast überall der Fall ist.

Der zweite Tag gab mir Gelegenheit, mich im Hof und Stall umzusehen. Der Stall war leer bis auf einige Kälber, doch weidete auf

203

Genießen . . . und in Form bleiben



Auch wenn's pressiert, nicht ohne Frühstück zur Arbeit gehen. Zum herrlichen FORSANOSE-Trunk reicht die Zeit immer.

Selbst in der Hast genommen, liegt Forsanose nie auf, denn sie ist leicht verdaulich und höchst bekömmlich.

**Dank vieler, wertvoller Aufbau-
stoffe schafft sie Kraftreserven für
überlegene Leistungen.**



Reich an
Vitamin
B₁ und D

Forsanose

Zwei reizende Geschenkbüchlein

BERNHARD ADANK

Schweizer Ehebüchlein

Aussprüche von Denkern und Dichtern
Entzückendes Geschenkbändchen. Geb. Fr. 6.25
5.-6. Tausend

ADOLF GUGGENBÜHL

Schweizerisches Trostbüchlein

Vignetten von Walter Guggenbühl
6.-8. Tausend, Preis Fr. 5.60

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1



Keine Magen- Übersäuerung mehr!

Essen und trinken Sie nach Belieben, und verdauen Sie schmerzlos, ohne Magenbrennen oder saures Aufstoßen, dank

Zellers Magentabletten

dem vortrefflichen, prompt und nachhaltig wirkenden Mittel, das die überschüssige Magensäure bindet und die entzündeten Magenschleimhäute beruhigt. Ein Versuch überzeugt. Flachdose à 40 Tabl. Fr. 2.85. In Apotheken und Drogerien. Ein Qualitätsprodukt von

Max Zeller Söhne AG Romanshorn
Hersteller pharm. Präparate seit 1864

*Wenn Sie sicher sein
wollen Freunde zu machen
dann schenken Sie
Hefti Pralinés*

Hefti
CONFISEUR

ZÜRICH

Bellevueplatz
Telefon 32 26 05

Bahnhofstraße 46
Telefon 27 13 90

Nähre die Nerven

des arbeitsmüden Körpers mit **Spezial-Nerven-Nahrung Neo-Fortis**. Enthält: Lecithin, Calcium, Magnesium usw. — Hilft rasch und gut. **Kleine KUR** Fr. 5.20, **Familien-KUR** Fr. 14.55, erhältlich in **Apotheken** und **Drogerien**, wo nicht, durch **Lindenhof-Apotheke, Zürich 1, Rennweg 46**.

der hinter dem Hause liegenden Wiese eine schöne Anzahl sauberer Kühe, Rasse Holstein, die unverkennbar sehr gute Milchkühe waren. Haus und Stall sahen sehr gepflegt aus, und später erzählte mir der Farmer, daß das eine typische Milchfarm sei, wo nur Milch produziert werde. Da die Stall- und Milchkühlanlagen den Vorschriften entsprächen, könne die Milch zu einem guten Preise in die nahe Stadt verkauft werden, so daß sich ein weiterer Erwerbszweig erübrige.

Es waren vier elektrische Milchmelkmaschinen vorhanden, und auch fast alle übrigen Arbeiten wurden maschinell erledigt, zum Beispiel die Drainage, die bei uns zu Hause ohne entsprechende maschinelle Einrichtungen eine mühselige, lange Arbeit bedeutet. Die Farm wurde ausschließlich von Vater und Sohn bearbeitet, und beide Familien – der verheiratete Sohn wohnte auf der aufgekauften Nachbarsfarm – fanden dank ihrer 80 Kühe ein gutes Auskommen. Das schöne Farmerhaus war 40 Jahre alt. Daß mein Elternhaus bereits vor 104 Jahren erbaut worden war, beeindruckte meine Gastgeber außerordentlich, denn ein 100jähriges Farmerhaus ist in den USA selten zu finden.

Während meines Aufenthaltes konnte ich in Haus und Garten überall mithelfen, beim Kochen, Waschen und Bügeln. Ich durfte sogar für meine kleine Nichte in der Schweiz ein Nylon-Kleidli nähen, und für meine Mutter einen Kissenbezug nach amerikanischem Geschmacke sticken. Zusammen pflanzten wir Sommerblumen in den Garten, und mit dem motorisierten Rasenmäher schnitt ich den Rasen. Wir fuhren auch öfters zusammen zur Stadt und machten Einkäufe. Zwischenhinein hatte ich beim Rotary-Club, bei 4-H Clubs, in Kirchen- oder Geschäftsgruppen, Schulen, Berufs- und Wohltätigkeitsvereinen Vorträge mit Lichtbildern zu halten. Sonntags gingen wir zusammen zur Kirche, die hier eine viel größere Rolle spielt als bei uns, besonders auch im gesellschaftlichen Leben. Wir machten mit dem Auto Spazierfahrten, besuchten Freunde, und wurden selber viel besucht. Ich machte die Erfahrung, daß sich die Amerikaner für die Verhältnisse in Europa sehr interessieren. Zum Glück konnte ich die vielen Fragen über die Schweiz dank der englischen Broschüre, die man mir mitgegeben hatte, gut beantworten.

Bei einem Gespräch über die Schweiz ließ

ich mich einmal zu einer kleinen Unvorsichtigkeit verleiten. Als ich im Familienkreise von unseren alten Bräuchen erzählte, erwähnte ich dabei die früheren Kiltten und Runden. Kurze Zeit später wollte man in jeder Gesellschaft und überall hören «wie man in der Schweiz Liebe macht». Was half es, wenn ich immer und immer wieder betonte, daß dies ein lokaler Brauch gewesen sei, man bezog es einfach auf «Switzerland» und fand es unerhört romantisch.

Wir lernen uns verstehen

Die zweite Familie, bei der ich mich aufhielt, sollte mir nicht weniger lieb werden, nur waren die Gründe dazu ein wenig verschieden. Hier war nicht alles so sauber und gepflegt wie im ersten Heim, doch gehörten vier sehr anhängliche Kinder zwischen zwei und elf Jahren zur Familie. Die Mutter führte mich sofort in die moderne, wenn auch nicht sehr saubere Küche, begann gleich ein Gespräch über politische Tagesfragen und bat mich, sie bei ihrem Vornamen Margrit zu nennen. Ich versuchte auch hier mich anzupassen, und wenn ich oft die amerikanische Kindererziehung nicht ganz begreifen konnte, erinnerte ich mich an Zeiten zu Hause, in denen ich die Art Schweizerkinder zu erziehen, auch nicht immer verstand.

Die amerikanischen Kinder werden verwöhnt. Man befiehlt ihnen, aber kontrolliert nicht, ob es ausgeführt ist. Trotzdem scheint mir das Resultat nicht schlecht. Bereits die 16jährigen sind höflich, zuvorkommend, äußerst umgänglich und fleißig. Auffallend für mich war hier, daß Großeltern und überhaupt ältere Verwandte wenig beachtet und geschätzt sind. Das Familienleben spielt sich überhaupt nicht so geschlossen ab wie in der Schweiz. Trotzdem ist das Verhältnis der engsten Familienglieder zueinander sehr nett. Es gibt eben so viele Organisationen, daß die Jungen wie auch die Ältern häufig auswärts sind.

Lebensgenuß steht auf jeden Fall überall in hohem Kurs, man gibt das Geld großzügig aus und will wenn immer möglich nicht hinter dem Nachbar zurückstehen. Wie wenig in der amerikanischen Familie gespart wird, zeigt sich schon darin, daß zum Beispiel Flickten nicht in Frage kommt; nur in der reichsten Familie, die ich kennen lernte, sah ich einmal eine Frau bei dieser Arbeit. Ihre Kleider hingegen nähen die Frauen oft selber. Es heißt: Entweder Kon-

Nur

halb

**ist der
Mensch,
wenn er
nervös
ist!**



Darum

**KAFFEE
HAG**

**trinken, —
er schont
Herz und
Nerven!**





fektion kaufen oder die Kleider selber machen; das Anfertigenlassen ist maßlos teuer. Andererseits habe ich auch Frauen und Mädchen angetroffen, die absolut nicht mit Faden und Schere umzugehen wußten, ja wohl überhaupt noch nie etwas genäht hatten.

Im allgemeinen gibt sich die Farmersfrau Mühe, gut auszusehen, sie will sich von den Stadtleuten möglichst wenig unterscheiden. Da sie meistens in der Farm selber nichts zu tun hat und nur den Haushalt besorgt, gelingt ihr das. Schon in den 4-H Clubs wird den Mädchen darin Unterricht erteilt, wie sie sich vorteilhaft anziehen, welche Kleidung für die verschiedenen Typen am günstigsten wirkt, und wie man sich schminkt. Auch ältere Damen sind noch sehr farbenfroh und jugendlich gekleidet. Schmuck braucht nicht echt zu sein, aber glänzen soll er. Auf dem Land findet man überhaupt viel Kitsch, und die Lektüre besteht fast ausschließlich in Zeitungen und Zeitschriften, die meistens kein sehr hohes Niveau haben.

Arbeit gab es in dieser Familie genug. Die drei ältern Kinder gingen zur Schule, das jüngste in den Kindergarten. Da sie über Mittag nicht nach Hause kommen, mußte jeden Morgen gleich nach dem Frühstück der Schul-Lunch gepackt werden. Dann brachte die Mutter die Kinder mit dem Auto zur Schule. Nachher fanden wir Zeit, das Frühstücksgeschirr in der Abwaschmaschine unterzubringen, die nötigsten Küchenarbeiten zu verrichten und mit der täglichen Wäsche zu beginnen.

Familien mit Kinder müssen jeden Tag waschen, da man die Kinder jeden Morgen in frische Kleider steckt. Entsprechend oft muß man dann auch bügeln, aber nicht flicken. Zuerst fand ich das etwas übertrieben, ließ mir aber dann erklären, daß die Kinder dadurch zur Reinlichkeit erzogen würden. Sicher bin ich aber doch nicht, ob es nicht besser wäre, die Kinder so erziehen, daß sie ihre Kleider nicht so schnell schmutzig machen, um dadurch der Mutter Arbeit zu ersparen. Ich sprach mit Margrit oft darüber. Sie verstand meinen Einwand, erklärte mir jedoch, daß sie ihren Mädchen unmöglich zumuten könne, zwei Tage hintereinander das gleiche Kleid zu tragen, wenn keine andere Mutter dies von ihren Kindern verlange. «Verstehen lernen», war ja unsere Parole, und das war gar nicht so schwer, sobald etwas begründet und erklärt wurde. Wir diskutierten viel zusammen, Mar-



*Maruba Schaumbäder
im Dienste Ihrer Schönheit*

Ein Geschenk für die ganze Familie:

Der Frau bringen sie Jugend, Schlankheit und Schönheit —
Dem Manne gute Laune und Wohlbefinden —
Den Kindern Sauberkeit und Vergnügen.

Verlangen Sie ausdrücklich MARUBA, das Schaumbad mit den feinsten ätherischen Ölen!

Nur in Glasflacons zu Fr. —.70, 3.45, 6.30, 14.40, 17.15, 24.75 in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

grit tat nichts lieber als das. Sie wurde auch nie böse, wenn ich ihren Ideen einen Einwand entgegengesetzte, und ich meinerseits war ihr ebenfalls für alle brauchbaren Ratschläge dankbar. Die Kinder waren sehr nett; das elfjährige Mädchen mußte ich stricken lehren, und ihr Vater bat mich, ihr auch das Knöpfen annähen beizubringen.

Er hat es leicht, eine Frau zu finden

Feldarbeiten konnte ich auch hier keine verrichten. Alles wurde vom Farmer und seinem Arbeiter gemacht. Die 400 Acres Farm (ein Acres ist etwa 40 Aren), auf der man 40 Kühe hatte, und Gurken, Bohnen und Weizen pflanzte, lernte ich nur auf zahlreichen Auto-spazierfahrten, welche kreuz und quer über die Farm führten, kennen.

Besonders in dieser Familie, aber auch später fiel es mir immer wieder auf, wie viel weniger hier geputzt wird als in der Schweiz. Meistens ist ein Tiefkühlapparat vorhanden, deshalb machen die Frauen selten Obst und Gemüse selber ein; sie müssen überhaupt weniger körperlich angestrengt arbeiten als eine Bauernfrau in der Schweiz. Im Gegensatz zur Lage bei uns hat es der Farmer nicht schwer eine Frau zu finden. Die Stellung der Farmersfrau ist in jeder Beziehung gut, und deshalb strömt sie ein äußerst angenehm wirkendes Selbstbewußtsein aus. Oft ist die amerikanische Bäuerin nebenbei sogar Lehrerin, oder sie arbeitet zeitweise in einem Büro, so daß sie ihre Kinder tagsüber einer Nachbarin geben muß. Diese berufliche Ausübung geschieht sehr oft, um den Kindern eine College-Ausbildung zu ermöglichen.

Der Farmer verdient mehr als ein Schweizer Bauer, er hat weniger Löhne zu bezahlen, dafür aber den Unterhalt der Maschinen. Man sagte mir, 60 Prozent der USA-Farmen seien schuldenfrei. Der Farmer konnte sein Land billig kaufen, und der Wert des Landes ist ungeheuer gestiegen. Mit dem Wetter aber steht oder fällt der amerikanische Farmer. Mißernten lassen auch manche Farmer den Dollar zweimal umdrehen, bevor sie ihn ausgeben. Ich machte diese Feststellung oft und war geradezu froh darüber. Trotzdem leistete man sich auch auf dem Land alljährlich Ferien, und läßt sich in seiner Arbeit durch den Nachbarn oder durch den Sohn oder Vater vertreten. Zieht sich der Vater altershalber von der Farm



**Der
bezaubernde
Reiz**



dieses im Empire-Stil geschnittenen YALA-Nachthemdes aus feinem Nylon-Jersey liegt in seiner weichen, fließenden Linie, zu der die froncierte Büstenpartie mit der reichen Verzierung aus fein überstickter Nylonspitze einen diskret wirkenden Kontrast bildet.

YALA-Mod. 19923 C YALA-Nylon-Wäsche ist auch in schwerer, undurchsichtiger Qualität erhältlich.



Fabrikanten: JAKOB LAIB & Co., Amriswil

Schulthess 4+6

Die vollkommenen
Waschautomaten
für jeden Haushalt

Schweizer Qualität

Besuchen Sie uns an der

OLMA
ST. GALLEN

Halle 2

Stand 264



**Die beste Referenz:
gegen 15000 Schulthess-
Automaten im Betrieb
... und nur
zufriedene Kunden!**

Die grosse Nachfrage nach den beiden Waschautomaten Schulthess 4 + 6 mit Trommelinhalt 4 resp. 6 kg ist ein Beweis für ihre Qualität und Leistung. Qualität und Leistung dieser Automaten aber stützen sich auf **Erfahrung**. Als erste schweizerische Spezialfabrik der Wäschereimaschinenbranche begann die Maschinenfabrik Ad. Schulthess & Co. AG. bereits vor 7 Jahren mit dem Bau von Waschautomaten. Sie besitzt somit auf diesem Gebiet die grössten Erfahrungen.

MASCHINENFABRIK AD. SCHULTHESS & CO. AG. ZÜRICH

Zürich	Stockerstrasse 57	Tel. 051/27 44 50
Bern	Aarberggasse 29	Tel. 031/ 3 03 21
Lausanne	16, Av. du Simplon	Tel. 021/26 56 85
Neuenburg	9, Rue des Epancheurs	Tel. 038/ 5 22 62

Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung. Wir sind in der Lage jederzeit und überall in der Schweiz Ihnen diese Automaten vorzuführen.

zurück, so geht er ins nächste Dorf und baut sich ein Haus.

Die Kost ist in der Schweiz bei den Bauern schwerer, gibt es doch bei uns vor allem Schweinefleisch, Speck, geräucherte Würste usw. In den USA ist vor allem Kuhfleisch vorhanden, das in gefrorenem Zustande aufbewahrt wird. Die Kartoffeln bäckt man sehr oft im Ofen, oder man kauft sie fertig zubereitet als Chips. Das populärste Mittagessen (Lunch), auch auf dem Land, sind «Hamburgers», das sind Sandwichs mit gehacktem Beefsteak und mancherlei Gewürz als Einlage. Häufig gibt es auch weiße Bohnen mit Tomatensauce aus Büchsen zu essen, Mais oder Pop-Korn. Süßes Getränk und üppige «home-made» Kuchen sind sehr beliebt; in keiner Familie aber, wo ich wohnte, wurde Brot gebacken, deshalb hatte ich mit meinen Berner-Züpfen, die ich hin und wieder zubereitete, stets großen Erfolg.

Es gibt kein Wasser

Die dritte Familie, die ich besuchen durfte, lebte im Nordwesten Michigans ganz nahe an Lake Superior in einem kleinen Dorfe zwischen vielen Eisenbergwerken. Die meisten Nachbarn waren entweder finnischer, schwedischer oder norwegischer Abstammung. Meine Familie kam aus Finnland und benützte häufig das Finnische als Umgangssprache. Im Keller gab es eine Sauna, die pro Woche zweimal benutzt wurde. Die Kinder waren europäisch erzogen, und am Abend saß man mit den Nachbarn zusammen und trank Bier. Der Familienvater arbeitete in einem der umliegenden Eisenstollen, und die Mutter besorgte, was hier äußerst selten vorkommt, mit ihren vier 10- bis 18jährigen Kin-

Die Amerikaner sehen gerne schweizerische Kochkünste. Hier habe ich eine Züpfе gebacken.

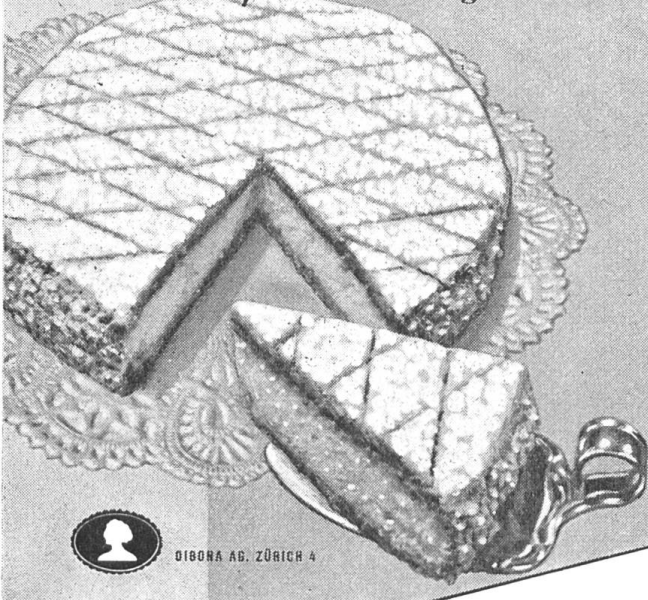
dern, die während der langen Sommerferien Zeit dazu hatten, die 90-Acres-Farm. Sie betrieb die Farm, um den Kindern ein Studium zu ermöglichen, stand am Morgen um 3.45 Uhr auf, molk neun Kühe und besorgte den Stall, um dann nach dem Frühstück die Haus- und Feldarbeiten zu verrichten. Tagsüber gingen wir oft in den umliegenden Wäldern Himbeeren pflücken, die wir am Abend in der Tiefkühlanlage unterbrachten. Leider konnte ich nur 12 Tage bei der Familie Koski sein.

Nach einem zweiten kurzen Aufenthalt in Lansing fuhr ich nach Kansas. Man hatte mir schon vorher viel von diesem heißen, flachen Staat erzählt. Als ich dort ankam, war ich erstaunt, daß der Mais, trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit nur 80 cm hoch und schon ganz dürr war und die Weiden braun dalagen. Meine Gastgeberfamilie, ein älteres Ehepaar, erreichte ich am Abend eines sehr heißen Ta-



Backen macht Freude 2

Das neue Rezeptbuch von Dr. August Oetker



das berühmte Rezeptbuch

neu
von A-Z

NEU sind die Rezepte. NEU ist die mehrfarbige Wiedergabe jedes der Gebäcke und Desserts. NEU ist die Anpassung der Backzeiten an die Thermostaten-Regulierung der modernen Backöfen durch klare Tabellen sowohl für Elektrisch wie für Gas.

Dank den farbigen Vorlagen werden Sie die Gebäcke, das Dekorieren von Torten und die Desserts jetzt noch schöner herausbringen. Dass nach Dr. Oetkers Rezepten alles viel sicherer gelingt, wissen die 270 000 Schweizer Hausfrauen, die nach Dr. Oetkers Rezeptbuch «Backen macht Freude», Ausgabe I, arbeiten.

Rezeptbuch

Dr. Oetker 2

Achtung:

Dr. Oetkers Rezeptbuch 2 wird sehr begehrt sein. Wer es für sich oder zum Schenken haben möchte, tut gut, diesen Bestellschein sofort auszufüllen.

Die Überraschung für gute Kunden:

Wer total 100 leere Packungen der verschiedenen Dr. Oetker-Produkte beilegt, erhält das Buch 2 zum halben Preis, also zu Fr. 2.-.

Englischer Gewürzkuchen
Die Butter (Margarine) schaumig rühren und nach und nach Backpulver, geröstete Mandeln, Salz und Gewürze hinzugeben. Das mit Backpulver ge-
mischte und gesiebte Mehl abwechselnd mit der Milch unterrühren. Nur
so viel Milch verwenden, daß der Teig schwer (schleudert) vom Löffel fällt.
Die gewaschenen, etwas trockenen Rosinen (Süßholzwurzel) kreuzt unter
den Teig. Den Teig in eine geölte Backform füllen.
Den Rest mit der Backform auf die untere Kante des Ofens schieben.

Backzeit
Elektrischer Herd 10 min U 4 - O 4
etwa 70 min U 3 - O 0

Vorheizen
etwa 20 min erbsgrüne Flamme

Backen
etwa 45 min U 3 - O 0

Rumkranz-Jamaica
Die Butter (Margarine) schaumig rühren und nach und nach Zucker,
Eier, Aroma, Salz hinzugeben. Das mit „Epin“ und Backpulver ge-
mischte und gesiebte Mehl abwechselnd unterrühren. Den Teig in eine
geölte Ringform geben.
Den Rest mit der Backform auf die untere Kante des Ofens schieben.

Backzeit
Elektrischer Herd 10 min U 4 - O 4
etwa 45 min U 3 - O 0

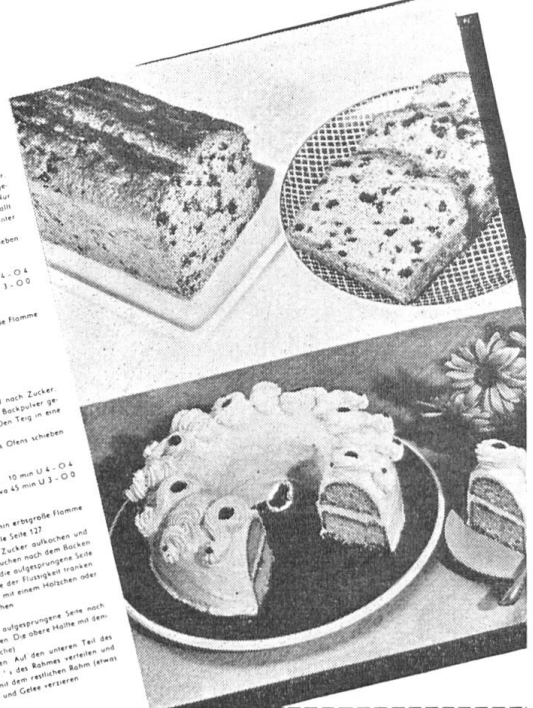
Vorheizen
etwa 45 min erbsgrüne Flamme

Backen
etwa 45 min erbsgrüne Flamme

Bei Verwendung von Backblechen siehe Tabelle Seite 127

Zum Tränken des Gebäcks:
1 dl Wasser
30g Zucker
1 dl Rum

Zum Füllen und Verzieren:
1 Eiweiß Apricot-
kandüre
2 dl Rahm
2 Teelöffel Zucker
Etwas rote Gelée



An Dibona AG., Zürich 4/26

Senden Sie mir das neue, farbige Rezeptbuch
«Backen macht Freude 2» zu Fr. 4.—.
Senden Sie mir solange Vorrat das bisherige Rezeptbuch
«Backen macht Freude 1» zu Fr. 3.—.
Beide Bücher portofrei gegen Nachnahme.
Nichtgewünschtes bitte streichen.

Frau
Fräulein
Herr
Strasse
Ort

18

ges, an dem ich an nichts mehr anderes denken konnte als an kaltes Wasser. Kaum einige Minuten im Hause, eilte ich schleunigst in die guteingerichtete Küche, drehte den funkelnenden Wasserhahn auf, und wartete gierig aufs kühle Wasser. «Es gibt kein Wasser», rief mir Frau Adams zu, und lachte. «Die Leitung ist nicht in Ordnung», dachte ich. Am nächsten Morgen versuchte ich es nochmals, aber so silbern der Hahnen auch glänzte, Wasser gab er keines ab. Nun drückte mir Frau Adams einen Kessel in die Hand, wir gingen ins Freie, und nach vier Minuten kamen wir zu einer Wasserpumpe, wo wir das Wasser mit unserer Hände Arbeit verdienen mußten. Das hätte ich mir niemals träumen lassen. Später sah ich in der gleichen Gegend selten ein Bauernhaus, in dem man fließendes Wasser hatte, dafür betrat ich keine einzige Küche ohne Kühlschrank.

Es war Mitte August und sehr heiß. Wir nützten die frühen Morgenstunden, um auf dem Felde zu arbeiten, das heißt wir jäteten die Futterbohnen, und zwar mit einer Art Axt. Nach dem Frühstück hatten wir jeweils die ewig durchbrennenden Kühe einzufangen und die alten Zäune zu flicken. Alles das besorgte ich gerne, war es doch das erste Mal, daß ich in Amerika Feldarbeiten verrichten konnte. Hausarbeit gab es hier nicht viel, doch hatten wir oft Besuch oder gingen selber zu Freunden. Was ich einmal besonders nett fand, war, als Frau Adams am Morgen ein Kaffeegebäck vorbereitete, dann sechs Nachbarinnen zum späten Frühstück einlud und wir einen ungemün gemütlichen Vormittag verbrachten. Keine einzige der Frauen plagte ein schlechtes Gewissen wegen Zeitverschwendung. Nur zu bald waren wiederum meine drei Wochen vorüber.

Sie kann alles besser als ich

Die Familie Ulrich, meine letzten Gastgeber, wohnte im westlichsten Teil von Kansas. Hier gab es riesige Weiden und ebenso große Weizenfelder, wo nirgends ein Baum oder ein Strauch die unendliche Weite unterbrach. Wie staunte ich, als ich das große Land sah! Zwar war alles dürr und der Farmer, der mich am Bahnhof empfing, erzählte mir, daß er von seinen 90 Mastkühen 50 bereits vorzeitig verkaufen mußte: einerseits, weil er kein Futter mehr habe, andererseits, weil er Geld benötige, da er auf seiner 1000-Acres-Farm des trockenen Wetters wegen nicht einmal das Saatgut zu-

Für Ihre Haut...



unübertrefflich

Pilot AG, Basel

Haushalt-Denksport

Rechnen im Haushalt ist etwas vom Lästigsten. Der Kampf und die Lücke vor jedem Zahntag ist zermürbend. Wer hilft Ihnen, wenn Sie sich nicht selber helfen? Mit Millionen wird um Ihre Hoheit gestritten. Wie kommen Sie in diesem Gewimmel zurecht? Sie verschliessen Ihre Augen der Reklame und gehen den Weg des geringsten Widerstandes. Aber gerade darauf hat es die Reklame abgesehen, dass Sie unbewusst die und die Marke kaufen, weil Sie das Vertrauen verlieren in jene Marken, die Ihnen nicht aufgedrängt werden. So verlieren Sie auch das Vertrauen in die Reklame. Wie sollen wir Ihnen aber sagen, dass MOCAFINO-Blitzkaffee der begeisternde Blitzkaffee ist? Wir möchten Ihnen beweisen, dass er auch trotz höchster Qualität günstiger ist im Preis. Wie sollen wir Sie davon überzeugen? Bitte schreiben Sie uns das Resultat Ihrer Überlegungen.

HACO GÜMLIGEN



India Store

Frau Eva W. Walter, Zürich 1, Telefon 34 55 00
 Schoffelgasse 3 (Rüdenplatz)
 (Seitengasse Limmatquai 46 abzweigend)

zeigt Ihnen

Indische Volkskunst

Von golddurchwirkten Seidenschals, Abendtaschen, Gürteln, Sandalen und Schmuck bis zur handgewobenen Decke und ziselierten Vase finden Sie auch viele praktische Geschenke für das Haus und den persönlichen Gebrauch

Direkter Import aus Indien

NUR FRIONOR
Fischfilets sind
Norweger-
M. SCHMID
 NORGE FISK
 BASEL
Qualität



*Das Spezialgeschäft
 für feinste Pralinés*

Hefli
CONFISEUR

ZÜRICH

Bellevueplatz Bahnhofstraße 46
 Telefon 32 26 05 Telefon 27 13 90

Das unschädliche Kräuterheilmittel

Zirkulan entlastet das Herz

entspannt die NERVEN und befreit von Kopfdruck

Zirkulan 2-Monate-Kur
 tägl. 2 Esslöffel voll

Zirkulan-Literflasche Fr. 20.55
 Zirkulan-Halbliterflasche Fr. 11.20
 Kleine Zirkulan-Kur Fr. 4.95

in Apotheken und Drogerien erhältlich.

rückerhalten habe. Als wir nach langer Fahrt auf der Farm ankamen, war ich nicht wenig überrascht über die Größe des weiten Hofes. Der Lunch wurde mit einem deutschen Tischgebet eröffnet. Später erzählte mir der Farmer, ebenfalls in deutscher Sprache, daß seine und auch die Familie seiner Frau von Deutschland nach Rußland ausgewandert waren und in den neunziger Jahren nach Amerika übersiedelten.

Daß hier der «deutsche Geist» weiterhin herrschte, war unverkennbar. 10 Kinder hatten die Eltern auferzogen. Drei davon besuchten noch die Schule, die andern waren bereits verheiratet. Jeden Morgen und jeden Abend ging der Vater mit seinen Kindern – zwei Buben und einem Mädchen – die zehn Milchkühe melken. Eine Melkmaschine war hier – ausnahmsweise – nicht vorhanden. Bei meiner Ankunft hatte ich die Leute übrigens gleich enttäuschen müssen, als ich gestand, nicht melken zu können. Man hatte sich nämlich auf eine gute Melkerin gefreut, ja den Kindern sogar erzählt, die Schweizerin werde ihnen dann zeigen, wie man melke.

Überhaupt war die ganze Familie so tüchtig, daß ich ihnen einfach nichts vormachen konnte. Meine Kochkünste kannte Frau Ulrich ebenfalls, und als sie mich in ihren Keller führte und mir ihr Eingemachtes zeigte, ich zählte 26 verschiedene Früchte- und Gemüsesorten, gab ich mich geschlagen. Wie konnte ich meine Ehre noch retten? Hier wußte man einfach über alles Bescheid! Endlich kam ich zur Einsicht, daß sich mir da eine wunderbare Gelegenheit bot, neue Ideen zu sammeln, die sich auch in meinem schweizerischen Heim anwenden lassen. Frau Ulrich gab sich Mühe, mir Neues zu zeigen, und freute sich, wenn ich ihr in die Karten guckte.

Dann hieß es eines Tages auch hier wieder Abschied nehmen. Damit hatte mein Amerikaaufenthalt sein Ende erreicht. War es nicht zu früh? Vielleicht. Doch bin ich mir andererseits bewußt, wie dankbar ich sein muß, daß ich überhaupt kommen durfte.

Was ich gelernt habe

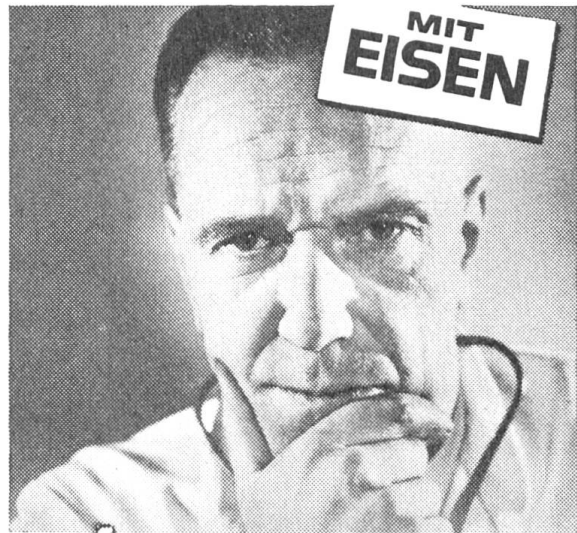
In der Schweiz gibt es immer viele Anmeldungen für diesen Austausch. Nur stellen sich leider zu wenig Bauern zur Verfügung, welche die Amerikaner aufnehmen wollen, vor allem, da unsere Leute häufig nicht Englisch und die Amerikaner nicht Deutsch reden können. Hem-

mungen, junge Amerikaner aufzunehmen, sind gewiß nicht stichhaltig. Auch meine Mutter aus dem Emmental hatte während vier Wochen Gelegenheit, eine sehr nette Amerikanerin kennen zu lernen. Trotz sprachlichen Schwierigkeiten hatten sie sich gegenseitig lieben und verstehen gelernt und sind Freunde geworden.

Finanziell ist die Sache für uns Schweizer schwieriger. Wir müssen unsere Reise nach Amerika selber bezahlen; der Aufenthalt und die Reisespesen in den USA hingegen werden von der amerikanischen Organisation übernommen. Den Amerikanern wird alles bezahlt. Die Schiffsreise kostete mich retour Franken 1650.-. Im Ganzen gab ich für meine Reise – einbezogen sind Photoapparat, Koffern, Kleider, Filmmaterial, Souvenirs für meine Gastfamilien, Taschengeld, ärztliche Untersuchungen und verschiedene Reisekosten – Franken 4000.- aus. Dabei beschränkte ich meine Auslagen auf das Notwendigste. Trotzdem diese Summe beträchtlich ist, bin ich überzeugt, daß sich mein Aufenthalt in den USA reichlich lohnte. Ich habe meinen Horizont erweitert und unendlich viel gelernt, teils wie man es nicht machen, teils wie man es machen sollte.

Das Leben in Amerika, vor allem das gesellschaftliche, finde ich übertrieben organisiert. Alle, die Jungen und die Alten, sind durch die verschiedenen Clubs allzusehr angespannt und haben fast keine freie Zeit mehr für sich und die eigene Familie. Auch in den Camps, wo man die Ferien zubringt, gibt es stets fertigausgearbeitete Programme, die genau eingehalten werden müssen. Ebenso sind auch die Schulen und die Spiele zu stark organisiert, so daß die Kinder, in dieser Hinsicht wenigstens, allzu wenig frei sind. Man springt auch zu sehr dem Geld nach, um sich mehr und immer noch mehr leisten zu können.

Trotzdem genießt man die Gegenwart in vollen Zügen. Die Leute scheinen fröhlicher und sind weniger verkrampt als wir Schweizer. Die Frauen sitzen zum Beispiel beieinander und plaudern, aber es wird selten über Abwesende geklatscht. Bei den meisten Anlässen ist es üblich, daß jede Frau etwas zum Essen mitbringt, es kommt aber keine Kritik über die verschiedenen Speisen auf; die Frauen sind nicht kleinlich. Und was ich vor allem lernte: das Leben nicht so schwer nehmen und über gewisse Tatsachen, die sich nicht mehr ändern lassen, hinweggehen.



Beginnen Sie jetzt mit der

Herbst-Kur

um auf den Winter gewappnet zu sein. Als wichtige Wirkstoffe enthält das Aufbau- und Stärkungsmittel Elchina biologisch aktiven Phosphor für die erschöpften Nervenzellen, Extr. Cinchonae für Magen und Darm, wertvolles Eisen für das Blut. Es schmeckt sehr angenehm und verleiht – wenn regelmäßig eingenommen – ein wunderbares Gefühl von Spannkraft und neuer Leistungsfähigkeit.

Kurpackung: 4 große Flaschen à 6.95 (= 27.80), kostet nur Fr. 20.80, also eine Flasche gratis.

drum eine Kur

ELCHINA

mit Eisen

Frei von Falten und Runzeln durch Neme cure!

Neme cure entfernt mittels eines neuartigen Spezialapparates für hochwirksame Massage Falten und Runzeln ohne Operation und völlig schmerzlos. Der Erfolg ist von anhaltender Wirkung. Schon die erste Behandlung wird Sie begeistern. Anmeldung erbeten.

Salon de Beauté Maria M. Schweizer
et produits de *Gumain Montail*

Zürich 1, Talstrasse 42 Tel. 27 47 58

Neues Deodorant



Volle Odorono-Wirkung

*Odorono-Wirkung:
geruchnehmend und schweissbemmend
Länger und sicherer wirkend
Dauerhafter parfümiert
In der Hülse anzuwenden
Restlos aufzubrauchen
Elegantere Aufmachung*

Deluxe-Drehstift (grösserer Inhalt)

Fr. 3.40 + Lux

Schiebestift Fr. 2.70 + Lux

Praktischer anzuwenden



ODO·RO·NO
der erste Drehstift

En gros · Paul Müller AG Sumiswald